

Geschwächtes Praxislabor gefährdet medizinische Grundversorgung

Der Entscheid von Bundesrat Couchepin vom 29.1.09, die Tarife für Laboruntersuchungen im Schnitt um 20% zu reduzieren, ist ein Schlag gegen die Patienten und ihre Hausärzte. Der Gesundheitsminister bedroht damit die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung und demontiert die Hausarztmedizin – zu einer Zeit, wo genau das Gegenteil nötig wäre.

Bernhard Stricker, Medienbeauftragter SGAM

Bundesrat Couchepin ignorierte die Anliegen der Hausärzte konsequent, obwohl diese letztes Jahr an mehreren Sitzungen mit dem Gesundheitsminister bemüht waren, eine Lösung zu finden. Denn die Revision der 14 Jahre alten Analysenliste wird von ihnen nicht bestritten, sehr wohl aber die Art und Weise des Vorgehens. Das BAG hatte einen Vorschlag ausgearbeitet und durchgesetzt, der der Realität eines Praxislabors in keiner Weise gerecht wird.

Wenn nun die neue Verordnung per 1.7.2009 in Kraft gesetzt wird, bedeutet das für viele Hausarztpraxen das Ende der Präsenzdiagnostik. Damit ist die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung ebenso bedroht wie die Existenz der Hausarztpraxen. Schon heute arbeitet lediglich ein Drittel der Praxislabors kostendeckend. Eine erneute Ertragseinbusse von gut 20% bedeutet für viele das definitive Aus.

Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Hausärztemangels (OBSAN-Studie) ist das besonders gravierend und entlarvt letztlich die Politik des Bundesrates: Die jahrelange Pro-Hausarzt-Rhetorik von Couchepin hat sich in Tat und Wahrheit als Anti-Hausarzt-Politik entpuppt. Der Goodwill der Hausärzte an einer einvernehmlichen Lösung der Laborfrage wurde vom Gesundheitsminister aufs Größte missachtet.

Kein Wunder also, wenn die Hausärzte keinen Sinn mehr darin sehen,

am 1. April 2009 an einen gemeinsamen Tisch mit dem BAG zu sitzen und darüber zu philosophieren, wie die Hausarztmedizin im Jahre 2030 aussehen könnte: Sie zogen ihre Teilnahme zurück.

Diese aus Sicht des BAG jahrelang erfolgreich verfolgte Taktik mit Zuckerbrot (Pflege der Gesprächskultur mit Hausärzten) und Peitsche (z.B. Laborkürzungen) dürfte kaum noch Zukunft haben. Die Hausärzte machen nicht mehr mit.

Die grösste aller Ärzte-Demonstrationen in der Geschichte der Ärzteschaft am 1.4.2006 mit über 12000 Teilnehmenden und über 300000 Petitions-Unterschriften hat zwar viel Bewegung in die Gesundheitspolitik gebracht und die grosse Bedeutung der Hausarztmedizin ins Bewusstsein der

Öffentlichkeit katapultiert. Aber die Bewegung ist ins Stocken geraten, «die Politik» hat die Hausärzte wieder in den zermürbenden Kleinkrieg verwickelt, der schon vor dem 1.4.06 existierte, und in dem die Hausärzte wieder in die Rolle der Reagierenden gezwungen werden, was sehr viel Energie und Ressourcen absorbiert, nur schon, um den Status quo zu erhalten. Die meisten Hausärzte haben diesen Negativ-Mechanismus durchschaut und sind sich einig: Es braucht jetzt Massnahmen, die grösser und vor allem nachhaltiger sind als eine Kundgebung. Es müssen jetzt Fakten und Meilensteine zugunsten der Hausarztmedizin geschaffen werden, die irreversibel sind.

